Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 13

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]

Autor: Wallace, Edgar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

est rum ROMÂN VON EDGAR WALLACE / DEUTSCH VON E. Mc. CALMAN I

ch reichte mein Abschiedsgesuch ein,» er-widerte er, ihre stumme Frage beant-wortend, «aber Sir Stanley lehnte es ab.» «Ich finde, er hat nur gerecht gehandelt,» sagte sie. «Es wäre ja furchtbar gewesen, wenn Ihre Karriere vernichtet worden wäre, ohne daß Sie sich etwas zuschulden haben kommen lassen.»

Er lachte.

«Wir wollen aber nicht von mir sprechen,» meinte er. «Was haben Sie inzwischen getan?» «Ich habe alle meine Kontrakte rückgängig ge-macht, denn ich habe jetzt andere Arbeit vor.»

«Wie steht's mit — — → er zögerte, aber sie wußte, was er meinte, und berührte dankbar seinen Arm.

«Danke, das nötige Geld habe ich,» sagte sie. «Danke, das nötige Geld habe ich,» sagte sie.
«Vater hat mir eine ganz anständige Summe zurückgelassen. Ich schließe das Haus in Horsham und lasse die Möbel auf einen Speicher bringen, das heißt, bis auf einige Sachen, die ich brauchen werde, um eine kleine Etagenwohnung zu möblieren, die ich in Bloomsbury gemietet habe.»
«Und was werden Sie dann anfangen?» fragte er interessiert.

Sie schüttelte den Kopf.

«Ach, es gibt eine Menge Sachen außer der Bühne, die sich für ein junges Mädchen eignen,» erwiderte sie ausweichend.

«Aber bedeutet es denn kein Opfer für Sie? Haben Sie Ihre Arbeit am Theater nicht sehr ge-liebt?»

Sie zögerte

Sie zogerte. «Zuerst dachte ich, daß ich sie liebte,» sagte sie. «Sehen Sie, eine gute Mimikerin war ich immer. Als ich ein ganz kleines Mädchen war, konnte ich dem Obersten nachahmen. Hören Sie!»

Plötzlich hörte er zu seinem Erstaunen die be-Piotziech norte er zu seinem Erstaunen use be-dächtige, brummige Stimme von Dan Boundary. Sie lachte vergnügt über seine Verwunderung, aber das Lächeln verschwand beld von ihren Lippen, und sie seufzie. «Ich wollte Sie bitten, mir eins zu sagen, Herr

«Stafford — — Sie versprachen es mir,» unter-

Sie errötete

«Es ist mir aber peinlich, Sie bei Ihrem Vornamen zu nennen, doch da er wie ein Nachname klingt, wird es mir vielleicht jeichter.»
«Was wollten Sie von mir wissen?»

Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie: «Wie weit war mein Vater in diese furchtbare Sache verwickelt?»

«Wie? In den Boundaryprozeß?»

Sie nickte.

Stafford befand sich in einem Dilemma. Salomon White steckte eigentlich tiefer drin als alle anderen, der Oberst ausgenommen. In seinen jüngeren Jahren war er die treibende Kraft der Organisation und jahrelang die rechte Hand des Obersten gewesen, bis die raffinierte Schurkenhaftigkeit Pintos — dieses portugiesischen Hochstaplers — ihn bei dem Obersten verdrängte und bis — um ehrlich zu sein — der Anblick seiner heranwachsenden Tochter ihm Gewissensblisse verursachten, denn welche Fehler er auch haben mochte, er liebte sein Kind zärtlich.

«Sie antworten mir nicht,» sagte sie, «aber ich glaube aus Ihrem Schweigen die Antwort zu wissen. War mein Vater — — ein schlechter Mensch?»

Mensch?»

«Es liegt mir fern, über Ihren Vater ein Urteil auszusprechen,» erwiderte er. «Ich kann Ihnen nur sagen: daß er in den letzten Jahren sehr wenig am Treiben der Kolonne teilgenomen hat. Aber was wollen Sie nun tun?»

«Wie beharrlich Sie sind!» lachte sie. «Nun, es gibt so vieles, was ich tun will, daß ich viel Zeit haben müßte, um Ihnen alles aufzuzählen. Zuallererst geht meinStreben dahin, Genugtuung zu leisten für all das Unheil, das die Kolonne angerichtet hat. Ich will versuchen, so viel wieder gutzumachen, wie in meiner Macht steht,» sagte sie, und ihre Lippen zitterten, «Genugtuung zu leisten für alle die schlechten Taten meines Vaters.»

«Sie haben also, was man eine Mission nennt?» fragte er mit leichtem Lächeln.

CLachen Sie, bitte, nicht über mich, bat sie.
CIch fühle es hier, sie legte die Hand auf ihr
Herz. eEtwas hier drin sagt mir, daß, selbst wenn
mein Vater damals dazu beitrug, wie Sie mir einmal verrieten, diese @rganisation aufzubauen—
ja, das hatten Sie vergessen!>

Stafford hatte in der Tat vergessen, daß er dem jungen Mädchen diese Mitteilung gemacht hatte. «Und nun? Sie beabsichtigen also, die Organi-

sation letzt zu vernichten? Sie nickte

«Ich habe auch das Gefühl, daß ich mich der Kolonne gegenüber in der Defensive befinde. Ich

bin die Tochter von Salomon White, und Salomon White wird von seinen früheren Freunden als ein Verräter betrachtet. Glauben Sie, daß sie mich laufen lassen werden? Meinen Sie nicht, daß sie mir jetzt Tag und Nacht auflauern werden, um mich so bald wie möglich in ihre Macht zu bekommen? Denken Sie nur, welche Gewalt sie damit über meinen Vater bekämen! Ein Mittel häten sie, um sihn zu zwijwag autrickzu. hätten sie, um ihn zu zwingen, zurückzu-

daß Sie beobachtet werden, bezweifle ich auch keinen Augenblick,» sagte er gelassen und erinnerte sich an den Rat seines Chefs. «Wenn es Sie interessiert, kann ich Ihnen sagen, daß Sie VII.

Der Oberst bei der Ausführung seiner Geschäfte.

Es war eine vergnügte kleine Gesellschaft, die an diesem Abend in der luxuriös ausgestatteten Wohnung auf dem Albemarle-Platz zu einem Junggesellendiner versammelt war. Sie bestand nur aus drei Personen — dem Obersten, strahlend in Frack und weißer Weste, dem «geschniegelten Crewe» und einem Mann in mittlerem Alter, dessen vorsintflutlicher Frack und wenig sauberes Oberhemd nicht gerade die große Wohlhabenheit des Trägers vermuten ließen. Und doch konnte dieser Mann mit dem stoppligen Bart und

«Und ob!» erwiderte der andere, «ich sagte noch zu meiner Alten: Das ist ein schlauer Bursche, den möchte ich kennenlernen!» «Sie haben eine Vorliebe für die Verbrecher-klasse, scheint es, was?» fragte Boundary gut-

gelaunt.
«Nun, ich will nicht gerade damit gesagt, haben, daß Sie ein Verbrecher sind,» meinte der Fabrikant, der die Bemerkung seines Gastgebers wörtlich genommen hatte, «als Amtsvorsteher interessiere ich mich natürlich für solche Sachen. Man weiß ja nie, ob man nicht etwas dabei ler-

nen kann.»
«Und was sagt Ihre Frau Gemahlin dazu?»
Der Mann aus Yorkshire lachte über das ganze

«Die interessiert sich nicht für so etwas. Eine

«Die interessiert sich nicht für so etwas. Eine richtige Dame aus London ist meine Frau. Als ich sie heiratete, hatte is eine sehr hohe Stellung in der Gesellschaft.»

«Ja, sie ist Lord Westseverns Tochter, es sind fünf Jahre her, seitdem Sie sie heirateten. Es kostete Sie damals hundertausend Pfund, denn so viel betrugen die Schulden des alten Herrn.»

Der Provinzler starrte ihn an.

«Woher wissen Sie denn das?» fragte er.

«Sie sind auch bei den neuen Wahlen als Kandidat aufgestellt worden, nicht wahr? Und Bürgermeister von Klein-Thornhill sollen Sie auch werden?»

Herr Crotin lachte laut auf.

«Sie scheinen gründlich über mich Beschied zu

«Sie scheinen gründlich über mich Bescheid zu wissen,» rief er bewundernd, und der Oberst stimmte ihm mit einer Geste zu. «Sie interessieren sich also für die Verbrecher-ligeso?»

Klasse?

Herr Crotin machte eine protestierende Geste.

«Ich meinte nicht, daß Sie zu den Verbrechern
gehören, Herr Oberst,» sagte er. «Mein Freund
Crowe hier weiß, daß ich nicht so unhöflich sein
wirde. Es war mir nattrilich klar, daß die Anklage gänzlich unbegründet war.»

«Da irren Sie sich aber,» unterbrach ihn der
Oberst ruhig; «sie war doch begründet.»

«Wa—as?»
Herr Crotin starrte sein Gegenüber an.

«Ja, die Anklage war wohlbegründet.» sagte
der Oberst, während er mit seinem Obstmesser
spielte; «seit zwanzig Jahren verdiene ich mein
Geld dadurch, daß ich Geschäfte weit unter ihrem
wirklichen Wert aufkaufe, um sie dann wieder
zu verkaufen.»

wirklichen Wert aufkaufe, um sie dann wieder zu verkaufen.»

«Aber wie — — » begann der andere.
«Das werde ich Ihnen erzählen. Im ganzen Lande habe ien Leute, die für mich arbeiten, Agenten und Unteragenten, die beständig nach irgendeinen Skandal Ausschau halten. Wirtschafterinnen, Dienstmädchen, Diener — na, Sie wissen, die Art Leute, die immer über alles Bescheid wissen.»

Herr Crotin war sprachlos.
«Früher oder später erfahre ich etwas Skanda-

Herr Croun war spraemies «Früher oder später erfahre ich etwas Skanda-löses über einen reichen Fabrikbesitzer; ich ziehe die Skandalgeschichten natürlich vor, die an das Kriminelle streifen, fuhr der Oberst fort. Der empörte Herr Crotin rollte seine Serviette

zusammen. «Wohin gehen Sie denn? Was machen Sie? Es ist noch früh am Abend,» sagte der Oberst

Nativ.

«Ich gehe,» sagte Herr Crotin, der sehr rot im
Gesicht war. «Ich verstehe schon einen Scherz,
aber als Freund Crewe mich Ihnen vorstellte, aber als Freund Crewe mine Innen vorselne, hatte ich keine Ahnung, daß Sie ein solcher Mensch wären. Sie glauben wohl selbst nicht, daß ich in Ihrer Wohnung bleiben werde — ich, mit meinen aristokratischen Beziehungen — nach dem, was Sie mir eben gesagt haben. >

**Warum nicht?> fragte der Oberst. «Schließlich ist Geschäft, Geschäft, und ich mache Ihnen ein Angebot für die Riverborne-Werke — — — > «Für die Riverborne-Werke?» brüllte der Fabrikant. «Ach, Sie scherzen wohl! Von mir werden Sie keine Riverborne-Werke kaufen! Ne,

icht ganz)
«Doch werde ich sie Ihnen abkaufen! Ich habe sogar alle die dazu nötigen Papiere und Transfers hier, alles fix und fertig, Sie brauchen nur zu unterzeichnen.»

<Ach, was Sie sagen!> rief der Mann mit verhaltener Wut. «Und was bieten Sie mir für die Riverborne-Werke, wenn ich fragen darf?»
<Ich biete Ihnen dreißigtausend Pfund bar,>

sagte der Oberst.

Sein Gast war sprachlos. Als er wieder spre-chen konnte, sagte er: «Dreißigtausend Pfund bar! Aber Menschens-kind! Die Werke haben einen Wert von zweihunderstausend Pfund!»

hunderttausend Pfundl»
«Ich dachte auch, daß eie eine Kleinigkeit
höher im Wert ständen,» bemerkte der Oberst
nachläseig.
«Sie sind entweder ein Narr oder verrücktl»
rief der Weber zornig. «Die Fabrik gehört mir

jetzt beobachtet werden. Macht es Ihnen etwas aus?»

«Jetzt?» fragte sie überrascht.

Er machte ein Zeichen mit dem Kopf nach einer Dame, die einige Meter von ihnen entfernt auf einer Bank saß und ihr Gesicht sorgfältig hinter einem Sonnenschirm verbarg.

«Wer ist das?» fragte das junge Mädchen neu-

gierig.

«Eine junge Dame namens Lollie Marsh.»
lachte Stafford. «Augenblicklich hat sie auch eine
Mission, und zwar die, mich in eine stark kom-promittierende Lage zu bringen.»

Maisie sah nach der Spionin mit neu erwach-

Maisie sah nach der Spionin mit neu erwachtem Intersses und neu erwachtem Zorn hinüber.

«Seit Wochen ist sie auf meiner Spur.» fuhr er fort, «se wäre fast peinlich, Ihnen zu sagen, wiewiele Mafe sie es so eingerichtet hat, daß wir uns buchstäblich im die Arme gefallen sind. Armes Mädchen!» sagte er mit erheuchelter Besorgnis, «wie muß sie sich langweilen, so lange da sitzen zu müssen! Kommen Sie, wir wollen ein bißchen geben »

Wenn er geglaubt hatte, daß Lollie ihm nach-gehen würde, irrte er sich, denn sie sah ihnen nur nach, ohne den geringsten Versuch zu machen, aufzustehen. Als sie außer Sehweite waren, erhob sie sich, ging auf die Straße und winkte eine vorüberfahrende Autodroschke winkte eine vorüberlarende Autodroschke heran. Sie schien vollkommen überzeugt zu sein, daß der Plan, den sie sich ausgedacht hatte, Stafford King in die Falle zu locken, seinen Zweck verfehlen würde.

der Glatze einen Scheck von sieben Zahlen mit aer Usitze einen Scheck von sieben Zanien mit Leichtigkeit ausstellen, denn er war der bekannte Thomas Crotin, Inhaber der Firma Crotin und Principle, deren blühende Webereien eine ganz hübsche Strecke Land in Huddersfield und Dewsbury einnahmen. «Sie sind also Oberst Boundary?» fragte er voller Bewunderung zum siebenten Male während des Essens.

rend des Essens

Der Oberst nickte mit gutmütigem Augenzwin-

«Denken Sie mal an!» sagte Herr Crotin. «Da werd ich aber was zu erzählen haben, wenn ich nach Hause komme! Ich hatte Glück, daß ich Ihrem Freund, Hauptmann Crewe, in unserem Klub in Huddersfield begegnete.»

Alub in Huddersfield begegnete.»

Daß sein Gast diese Begegnung nicht allein einem glücklichen Zufall zu verdanken hatte, wußte der Oberst recht gut.

«Ich habe von der Gerichtsverhandlung in den Zeitungen gelesen,» erzählte der Mann aus Yorkshire treuherzig, sich muß sagen, die Sache sah sehr bedenklich für Sie aus, Herr Oberst.»

Der Oberst lächelte wieder und machte Miene, seinem Gast das Glas frisch zu füllen.

«Ne. nel; vief der Weber. «Leb, will nichte.

«Ne, nel» rief der Weber. «Ich will nichts mehr. So viel wie ich vertragen kann, habe ich bereits intus, und ich weiß schon, wann ich genug habe.» Oberst setzte die Flasche wieder neben

sich hin lasen also den Bericht von der Gerichts-

verhandlung, ja?»



widern, antwortete Crotin mit mühsam unterdrückter Erregung. «Sie haben mich in Ihrem Neiz, so viel ist sicher. Auf diese Weise machen Sie es also!» / «Ja, auf diese Weise mache ich es,» erwiderte der Oberst. «Ebs ist mein Prinzip, mit Menschen wie Sie immer offen zu sein. Hier sind die Transfers. Der freie Raum für Ihre Unterschrift ist mit einem Bleistiftzeichen angedeutet.» / Plötzlich stürzte sich Crotin in blinder Wut auf seinen Gegner, aber der Oberst packte ihn mit eisernem Griff an der Kehle und schüttelte ihn, wie ein Hund eine Ratte schüttelt. Der sanfte Ton seiner Stimme inderte zich auch blitzschnell. / «Setzen Sie sich, und unterschreiben Sie!» fauchte Boundary ihn an. «Wenn Sie mir mit so etwas kommen, drehe ich Ihnen den verdammten Hals um! Geben Sie ihm die Feder, Crewe.) / «Ich werde Sie ins Kittchen bringen,» sagte der bleiche Mann mit zitternder Stimme. / «Da kommen Sie aher hin, wenn Sie nicht unterschreiben!» / Der Mann erhob sich taumelnd und warf die Feder auf den Tisch. / «Dafür werden Sie noch zu zahlen haben!» knirschte er. / «Aber nicht übermäßig.» bemerkte der Oberst. / In diesem Moment klopfte es an der Tür, und der Oberst drehte sich jäh um. / «Wer ist da?» fragte er. / «Darf ich eintreten?» erklang eine Stimme. / Crewe runzelte die Stirn. / «Wer ist es?» fragte der Oberst. / Die Tür ging langsam auf. Eine behandschuhte Hand, dann ein blasses, von einer Kapuze eingerahmtes Gesicht erschien in der Türspalte. / Oper arme Treffbube wollte nur einen kleinen Besuch abstatten,» kicherte die verhaßte Stimme. «Weg, Hand weg!» Er sehwenkte dramatisch den Revolver mit dem langen Lauf, dann wandte er sich mit vergnügtem verkauf! Rühren Sie das Schriftstück nicht an, Crewe, sonst sind Sie des Todes!» / Blitzartig die Hand ausstreckend, raffte er den Transfers an sieh und steckte ihn in die Hand des Webers. / «Machen Sie, daß Sie heraus und nach Hause kommen, mein armes, gesehorens Lamm!» sagte er «Clauben Sie etwa, daß diese Leute mit ein er Fabrik sich zufriedengeben würden? Jedes Jahr würden

mehr von ihm gehört, aber sie war fest entschlossen, sich nicht zu sorgen. Welche Beziehungen er zu der Boundarykolonne unterhielt, konnte sie nur raten. Sie wußte jedoch, daß es sehr bedeutsame waren, und ihre Befürchtungen seinetwegen galten weniger den Schritten, die die Polizej vielleicht gegen ihn ergreifen könnte, als der unheilvollen Drohung, die Boundary gegen ihn ausgestoßen hatte. Sie hatte Stafford King nicht alle Gründe mitgeteilt, die sie bewogen hatten, die Bühne zu verlassen. Solange sie am Theater war, konnte jeder ihre Bewegungen wenigstens drei Stunden täglich beobachten, und sie wünschte eine minder leicht kontrollierbare Lebensweise zu führen. Zweierlei war ihr klar, als sie an diesem Abend spät ihre Haustur aufschloß und die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufeilte. Erstens, daß man sie nach Hause verfolgt hatte, und das gab ihr am meisten zu denken. Sie machte kein Licht, als sie ihr Zimmer betrat, sondern riegelte nur die Tür hinter sich ab, trat rasch ans Fenster und öffnete es leise. Als sie hinausblickte, sah sie zwei Männer auf der Straße stehen, dem Haus gerade gegenüber. Sie schienen etwas zu beratschlagen. Es war zu dunkel, um sie zu erkennen, aber den einen hielt sie für Pinto. / Obwohl sie keine Angst hatte, sah sie nachdenklich nach dem Telephon, und ihre Hand lag schon auf dem Hörer — aber dann überlegte sie es sich. Schließlich würden sie wissen, wo sie wohnte, und wenn es nicht der Fall wäre, genütgte eine Anfrage bei ihrem Agenten oder selbst bei dem Theater, wo ihre Briefe mit ihrer neuen Adresse versehen wurden. Sie zögerte einen Augenblick, zog dann die Vorhänge vor und knipste das Licht an. Draußen merkten die beiden Männer, wie das Fenster hell wurde, und sahen den Schatten des jungen Mädchens hinter den Vorhängen. «Ja, Maisie ist es, so viel steht fest,» sagte Pinto. «Nun erzählen Sie mir, was geschah.» / In einigen Worten berichtete Crewe von dem Vorgang, den er eben in der Albemerlewohnung erlet hatte. / «Unmöglich!» rief Pinto, «wollen Sie damit sagen, daß Sie Maisie für



RUTH WENGER

Eine der größten Ueberraschungen bereitet uns das außerhalb der Provence im engeren Sinne, im Languedoc gelegene Nimes. Schon daß seine Umgebung im Pont du Gard eines der ge-waltigsten römischen Bauwerke besitzt, die auf waltigsten römischen Bauwerke besitzt, die auf uns gekommen sind, stempelt es zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges, Dieser etwa 270 Meter lange und gegen 50 Meter hohe Aquädukt bildete einen Teil der 41 Kilometer durchlaufenden Wasserzufuhr nach Nimes, deren Ende mit den Verteilungsröhren heute noch in einer stillen Nebenstraße der Stadt zu sehen ist. Aben nicht dieses «Castellum divisorium», das Wasserschloß von Nimes, ist es, was dem Besucher hier zuerst in die Augen fällt. Ueberragt von der «Tour-Magne», der mächtigen Ruine eines römischen Watturms, und im Besitze der äußerlich von allen Bauten dieser Art am schönsten erhaltenen Warturms, und im Besitze der äußerlich von allen Bauten dieser Art am sehönsten erhaltenen Arena, trägt Nimes nicht zu Unrecht den Namen eines gallischen Roms. Weniger rasch in die Au-gen fallend, aber daftur ein wahres Juwel eines römischen Tempels, erhebt sich mitten auf einem modernen Platz die sogenannte «Maison Carrée», die im Laufe der Jahrhunderte allen möglichen Bestimmungen, von der Kirche bis zum Stall, gedient hatte und nun heute ein äußerst sehenswertes Antikenmuseum birgt. Längst nicht so gut erhalten, aber in seinen Trümmern noch von fesselnder Schönheit, empfängt uns, in nächster Nähe der früheren römischen Bäder, der sogenannte Dianatempel. Hier, am Südfuß des «Mont Cavalier» mit seinen Piniengärten und den Anlagen des «Jardin de la Fontaine», wo sich Antike und Barock zu einem unvergeßlichen Bilde vereinigen, fühlen wir uns dem heutigen Rom am nächsten.

Aber auch jenseits von Marseille, an der

«Côte d'Azur», grüßen uns weitere Zeugen der einstigen «Provincia Romana». Fréjus, die bei St. Raphael gelegene Stadt, die Julius Cäsar als Rivalin von Marseille anlegte, Cimiez oberhalb Nizza mit seinem heute durch eine Straße entzweigeschnittenen Amphitheater und endlich der weithinragende Monumentalbau von La Turbie zur Verherrlichung der Siege des Augustus; sie alle rufen uns neben so vielen anderen Orten die Zeiten in Erinnerung, da hier auf den staubigen Straßen der Provence die römischen Legionen ihre Adler in der Sonne blitzen ließen.

Erfolgreiches Auftreten schweiz. Rünftlerinnen im Auslande

Die talentvollen Sängerinnen Ruth Wenger (Tochter der bekannten Schriftstellerin Lisa Wenger) und Gretel Bloch aus Basel haben kürzlich eine Reihe erfolgreicher Duettabende in mehreren deutschen Großstädten gegeben

«Ich gehe hinüber und spreche mit ihr,» sagte er, und Crewe schnitt eine Grimasse.

«Ist das ratsam?» fragte er, «sie weiß nicht, daß wir ihr nachgegangen sind. Wird sie da nicht Verdacht schöpfen?»

Pinto zuckte die Achseln.

«Sie ist ein ziemlich schlaues Mädchen,» sagte er, «und wenn sie nicht schon gemerk; hat, daß wir hier draußen sind, hat sie nichts von ihrem Vater geerbt.»

Vater geernt.»

Er ging über die Straße und zündete ein Streichholz an, um nachzusehen, welches ihre Klingel war. Er fand gleich die richtige. Maisie hörte das Schellen und wußte, was es zu bedeuten hatte. Obgleich sie sich gerade ausziehen wollte, ging sie nach einem kurzen Zögern himunter und öffnete die Haustür.

«Es ist ziemlich spät, Besuche zu machen, nicht wahr?» sagte Pinto freundlich, «aber wir sahen Sie über den Albemarleplatz gehen und konnten Sie nicht einholen.»

Es lag eine Frage in seiner Stimme, obgleich er keine stellte.

«Ist es nicht etwas spät für eine Unterhaltung?» sagte sie kühl. «Hat Ihr Besuch einen besonderen Grund?»

«Nun, es gibt Verschiedenes, wortiber ich gern mit Ihnen gesprochen hätte, Fräulein White,» sagte Pinto, der durch ihre Ruhe etwas aus der Fassung gekommen war. «Haben Sie Nachricht von Ihrem Vater?» «Meinen Sie nicht,» sagte sie, «daß es besser wäre, wenn Sie zu einer geeigneteren Stunde kämen? Ich habe keine Lust, eine Unterhaltung vor der Haustür zu führen, und ich kann Sie nicht zu mir hereinbitten.»
«Der Oberst macht sich Sorgen,» beeilte sich Pinto zu erklären. «Sally ist doch einer seiner ältesten Freunde, verstehen Sie?»
Das junge Mädchen lachte leise. «Ja, das weiß ich,» sagte sie. «Ich hörte ein Gespräch zwischen

ich,» sagte sie. «Ich hörte ein Gespräch zwischen ihm und meinem Vater in Horsham,» fügte sie bedeutsam hinzu.

bedeutsam hinzu.

«Sie müssen ein wenig Nachsicht mit dem Oberst üben,» beharrte Pinto; «er ließ sich neulich hinreißen, aber jetzt hat er sich wieder beruhigt. Könnten Sie Ihren Vater nicht überreden, sich wieder mit uns in Verbindung, das heißt mit ihm in Verbindung zu setzen?»

Sie schittleite den Kopf.

«Nein, ich bedaure,» aber ich bin nicht in der Lage, Ihren Wunsch' zu erfüllen, denn ich weiß ebensowenig, wo mein Vater sich augenblicklich aufhält, wie Sie,» erwiderte sie ruhig. «Wenn einer von uns besorgt ist, dann bin ich es doch am meisten, Herr Silva.»

am meisten, Herr Silva.

«Und noch etwas,» fuhr Silva schnell fort, um keine Pause entstehen zu lassen. «Warum gaben Sie Ihre Stellung am Theater auf, Maisie? Ich gab mir so große Mithe, sie Ihnen zu verschaffen, und es ist töricht von Ihnen, Ihre Karriere in Frage zu stellen. Ich habe sehr gute Verbindungen, aber die Theaterdirektoren lassen sich eine

Albert-Biscuits

n allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich

ENGLISCH 30 STUNDEN

licher Methode durch briefich.
FERNUNTERRICHT pezialschule für Englisch Rapid" in Luzern 667



GRETEL BLOCH

solche Behandlung nicht gefallen, und wenn Sie

«Ich gehe aber nicht zurück,» sagte sie. «Nun müssen Sie mich aber wirklich entschuldigen, Herr Silva. Ich bin sehr müde nach meiner Tagesarbeit — — » Sie hielt inne. «Was treiben Sie jetzt, Maisie?» fragte Silva

«Was treiben Sie jetzt, Maisie?» fragte Silva neugierig.
«Ich habe keine Lust, diese Unterhaltung noch länger fortzusetzen,» bemerkte das junge Mädchen, «nur eins möchte ich Ihnen doch noch sagen, und das ist, daß ich es lieber sähe, wenn Sie mich Fräulein White nennen wirden.»
«Schön, ist mir recht,» erwiderte Silva heiter, «und erzählen Sie mir nun, was machten Sie heute abend in Ihrer Wohnung, Mai — Fräulein White?»
«Gute Nacht,» sagte sie und schloß die Tür.

«Gute Nacht,» sagte sie und schloß die Tür.

Critte Nacht, sagte sie und schloß die 1 ur.
Er fluchte zornig in der Dunkelheit und hob
die Hand, um gegen die Tür zu klopfen, tiberlegte
es sich jedoch und drehte sich um. Er ging zu
Crewe hinüber, der interessiert im Schatten einer
Laterne die Szene beobachtet hatte.
«Nun?» fragte Crewe.



HOTEL

Habis-Royal

ZÜRICH









